

Buchbesprechungen

Sterbetz, I.: **Die Brachschwalbe** (*Glareola pratincola*). Die Neue Brehm-Bücherei, Nr. 462. Wittenberg-Lutherstadt: A. Ziemsen Verlag 1974. 111 S., 53 Abb., 24 Tab., 9,30 M.

Obwohl die Brachschwalbe im hercynischen Raum lediglich als Irrgast auftritt, verdient vorliegender Band die Beachtung jedes Naturfreundes, weil darin aufgezeigt wird, in was für einem hohen Maße manche Vogelart von ihrem Lebensraum abhängig ist. Auf Grund einer drei Jahrzehnte währenden intensiven Beschäftigung mit der die eurasische Steppenregion bewohnenden Species hat der auch als Trappenspezialist bekannte Leiter des Ungarischen Ornithologischen Instituts eine gut ausgewogene und ebenso illustrierte Monographie verfaßt. Der umfangreiche Stoff ist wie folgt gegliedert: Systematische Stellung und Beschreibung, Verbreitung, Lebensraum und Ökologie, Fortpflanzungsbiologie, Wanderungen und Überwinterung, Bewegung und Verhalten, Naturschutzprobleme. Die Themenkomplexe enthalten eine Fülle interessanter Beobachtungen und Literaturangaben über die Lebensweise der Brachschwalbe. Besonders im letzten Abschnitt macht der Autor in überzeugender Art und Weise klar, wie sehr eine ökologisch extrem angepaßte Vogelart gefährdet ist, deren Umwelt durch anthropogene Einflüsse starke Veränderungen erfahren hat. Sofern der eigenartige Biotop, die trockene Wärme und in Massen auftretende Insekten nicht mehr vorhanden sind, geben die Brachschwalben alsbald derartige Brutplätze auf. Erfreulich wäre, wenn die bei der Ausarbeitung vorliegender Monographie gewonnenen Erfahrungen mit dazu beitragen würden, daß die beispielhaften Bestrebungen der ungarischen Naturschützer in Erfüllung gehen, für gefährdete Vogelarten im riesigen Nationalpark in der Hortobágy und in anderen Salzpfützenreservaten zusagende, das heißt der notwendigen Bestandsaufstockung förderliche Lebensräume zu schaffen.

R. Piechocki

Schröder, P., G. Burmeister: **Der Schwarzstorch** *Ciconia nigra*. Die Neue Brehm-Bücherei, Nr. 468. Wittenberg-Lutherstadt: A. Ziemsen Verlag 1974. 64 S., 49 Abb., 5,20 M.

Im Gegensatz zum allbekannteren Weißstorch als Kulturfolger kennen den nicht weniger interessanten wie stattlichen Schwarzstorch als ausgesprochenen Kulturflüchter nur wenige Menschen. Betrüblerweise ist sein Bestand in Mitteleuropa sehr stark zurückgegangen. In der DDR steht deshalb die in ihrem Bestand bedrohte Art völlig unter Schutz. Die Verfasser, seit Jahren um die Erhaltung des Schwarzstorches bemüht, haben in auffallend sachlicher Art und Weise, durch eine Anzahl dokumentarischer Fotos belegt, seine Biologie beschrieben. Die gut gegliederte Schrift wird mit einer Aufzählung der Feldkennzeichen eingeleitet. Der morphologischen Beschreibung folgen die Abschnitte Verbreitung, Beziehungen zum Ökosystem, Stimmäußerungen, der Horst, Fortpflanzung, Verhaltensformen, Alter, Gefährdung, Verluste, Zug und Wanderungen sowie Notwendigkeit des Schutzes und wünschenswerte Ziele. Mit einer gründlichen Zusammenstellung der ausgewerteten Literatur schließt diese recht erfreuliche Neuerscheinung. Bezüglich der Ausführungen „Zur Häufigkeit in einigen Gebieten“ sei ergänzend erwähnt, daß neuerdings an der Nordwestgrenze des Verbreitungsgebietes im Nordosten der Bundesrepublik Deutschland ein Aufbau des Schwarzstorch-Bestandes erfolgt ist, dasselbe gilt für den weiter östlich gelegenen Verbreitungskern der Art. Der Gesamtbestand in der Volksrepublik Polen hat in den letzten 5 Jahrzehnten erfreulich zugenommen. Es muß jetzt mit einem Mindestbestand von 500 Brutpaaren gerechnet werden (Tomialojc 1972). Ungewöhnlich und nach Meinung des Rezensenten nicht zweckmäßig ist die Zusammenfassung der berücksichtigten Autoren vor jedem Kapitel. Dieses Verfahren erschwert das Quellenstudium im Bedarfsfalle ganz erheblich, da der folgende Text keinerlei Autorenhinweise enthält, so daß man unter ungünstigen Umständen mehrere Arbeiten lesen muß, ehe gesuchte Angaben gefunden werden.

R. Piechocki

Gliemann, L.: **Die Grauammer, *Emberiza calandra***. – Die Neue Brehm-Bücherei, Nr. 443. Wittenberg-Lutherstadt: A. Ziemsen Verlag 1973. 112 S., 32 Aufnahmen, 19 Fig., 8,60 M.

Die schlichtgefärbte Grauammer lebt in eintönigen Biotopen und hat deshalb nur in relativ geringem Maße die Aufmerksamkeit der Ornithologen gefunden. So ist es dankenswert, daß der Verfasser nach eingehenden eigenen Beobachtungen eine umfassende Arbeit über die Biologie dieser Art vorlegt. Dabei ist auch das Schrifttum gründlich ausgewertet worden; im Literaturverzeichnis sind 208 Titel ausgewiesen. Trotz hoher Informationsdichte ist der Text des Heftes flüssig und faßlich formuliert, ein vorbildliches Beispiel dafür, daß Sachlichkeit und lesbarer Stil vereinbar sind.

Die bewährte Gliederung der Vogelmonographien der Brehm-Reihe ist beibehalten: Morphologie, Systematik, Verbreitung, Ökologie, Lautäußerungen, Brutbiologie, Nahrung, Siedlungsdichte, Mauser, Verhalten im Herbst und Winter, Todesursachen sind die wichtigsten Teilabschnitte. Aufschlußreiche Erfahrungen über Fang und Beringung sowie Überlegungen zum Schutz der Grauammer beschließen die Abhandlung. Die einzelnen Kapitel sind in ausgewogener Ausführlichkeit dargestellt. Dabei sind die Akzente aus der Blickrichtung des Feldbeobachters und Beringers gesetzt, was den Erwartungen des überwiegenden Teils der Benutzer entgegenkommt. Der Verfasser tat gut daran, die Systematik kurz abzuhandeln und sich nicht in Spekulationen über die verwandtschaftlichen Beziehungen der 261 Ammernarten zu verlieren. Allein fünf Druckseiten betreffen das Flügelmaß. Eine durchdachte statistische Auswertung rechtfertigt diesen hohen Aufwand an Druckraum. Sie zeigt, daß in 90 % der Fälle eine Geschlechtszuordnung nach den Flügellängen möglich ist. Über andere Körpermaße sind nur wenige grobe Angaben gemacht.

Hinweise auf unzureichend untersuchte Fragen stellen wertvolle Anregungen für Beobachter dar. So fehlen noch faunistische Unterlagen zum genaueren Vergleich der ökologischen Ansprüche in den einzelnen Ländern und Bezirken. Im Heft sind auch Biotopfotos nur aus der Oberlausitz abgebildet. Die Herkunft der noch weit in der Brutzeit auftretenden Graummern-Gesellschaften ist noch nicht befriedigend geklärt. Der Autor neigt zu der Annahme, diese Trupps seien nicht Durchzügler, sondern Übernachtungsgesellschaften oder Schwärme noch nicht brutreifer Weibchen, deren Keimdrüsen sich bei einem Teil erst im Mai entwickeln. Von der schwer am Nest zu beobachtenden Art fehlt auch noch Material zur Eiablage. Siedlungsdichteuntersuchungen sind trotz methodischer Schwierigkeiten (Polygamie, diskontinuierliche Verbreitung je nach Vorhandensein von Singwarten) sehr erwünscht. Dadurch könnte der sich vielerorts abzeichnende allgemeine Rückgang der Grauammer unter Kontrolle gehalten werden. Als Ursache der Abnahme wird einmal Verschlechterung des Klimas während der Brutmonate angegeben. Zu ergänzen wäre: Nach Hansström (Fauna och Flora 58 [1963] 130–142) ist die Graummern-Population in Schonen (Schweden) durch Anwendung von Quecksilberpräparaten im Pflanzenbau nahezu vernichtet worden.

R. Gnielka

Behr, H. J., W. Bachmann, A. Watznauer: **Technik-Wörterbuch „Geowissenschaften Deutsch-Englisch“**. 1. Auflage. Berlin: VEB Verlag Technik 1974. 339 S., Kunstl., 46,- M, Sonderpreis für die DDR 29,- M.

Nach dem Technik-Wörterbuch „Geowissenschaften Englisch – Deutsch“ (vgl. Hercynia 11/1, S. 88) legt jetzt der Verlag Technik den deutsch-englischen Teil dieses Wörterbuches vor. Auch dieser Band wurde von dem Geologen und Petrologen H.-J. Behr gemeinsam mit dem Philologen W. Bachmann erarbeitet. Dem Vorwort des Herausgebers Prof. Dr. A. Watznauer kann entnommen werden, daß der hier besprochene Teil nicht als eine „Umkehrung des englisch-deutschen Wortgutes“ anzusehen ist, „sondern die Begriffe in ihrer Auswahl und in der sprachlichen Darstellung der deutsch-englischen Sprachrichtung angepaßt sind“.

Das Spektrum der im Vokabular erfaßten Wissensgebiete reicht wieder von der Geologie und Paläontologie über die Mineralogie, Petrographie, Lagerstättenlehre, Geochemie, Geophysik, Gebirgsmechanik bis zur Meteorologie und Raumfahrt. Selbstverständlich fanden von den die Geologie berührenden Wissensgebieten nur die wichtigsten Begriffe Eingang. Bergbautechnische Termini wurden entsprechend ihrer Bedeutung für die Geowissenschaften

in ausreichendem Maße berücksichtigt. Im gleichen Maße konnten andere Grenzgebiete, z. B. die ingenieurtechnischen Wissenschaften, nicht erfaßt werden. Wiederum fällt der hohe Anteil von Mineralnamen auf, die eher das Vokabular belasten, als den Nutzerkreis wesentlich erweitern. Da meist nur die Schreibweise der Mineralnamen im Englischen abweicht, sollte man sich bei einer Neuauflage entschließen, diese Namen als Anhang listenmäßig zusammenzufassen. Eine wichtige Ergänzung des Wortschatzes wird für die 2. Auflage angekündigt: die verstärkte Aufnahme von Termini der marinen Geologie. Der Rezensent wünscht sich diese Erweiterung auch in Hinblick auf andere Grenzbereiche der Geowissenschaften, so z. B. zur Geographie, zur Technischen Geologie und zur Ingenieurgeologie. In beiden Teilen des Wörterbuches sollten sich auch die modernen Termini finden, die z. B. durch die „Neue Globaltektonik“ im angelsächsischen Sprachgebrauch häufig verwendet werden und für die sich deutsche Äquivalente bisher nur zögernd durchsetzten oder eine notwendige deutsche Übersetzung bisher nicht erfolgte. Für diejenigen angelsächsischen Worte, deren Übersetzung ins Deutsche unmöglich oder überflüssig ist, sollten ebenfalls im Anhang Übersichten gegeben werden. Bei aller Sorgfalt kann heute kein noch so versierter Fachmann alle Zweige der Geowissenschaften überschauen, so daß diese gleichwertig in einem monographisch verfaßten Wörterbuch berücksichtigt werden. Die Benutzer des Technik-Wörterbuches sollten deshalb wirklich der Aufforderung des Herausgebers nachkommen, die Autoren bei der Vorbereitung einer 2. Auflage durch Hinweise auf Ergänzungen und Verbesserungen zu unterstützen. Bis zur Neuauflage aber werden sich die beiden Teile des Technik-Wörterbuches „Geowissenschaften“ einen festen Platz in den Handbibliotheken der Geowissenschaftler erworben haben, wofür den Autoren und dem Verlag Anerkennung und Dank gebühren.

M. Schwab